

A. P a p e: Es ist für die Firma Paap & Christ ein unglücklicher Zufall, daß gerade der Staat im Besitz dieses Terrains ist. Dringend notwendig ist es, daß andere Mittel und Wege gesucht werden, um industrielle Firmen, die sich hier niederlassen wollen, aus derartigen Kalamitäten herauszubringen. Jahre sind vergangen, seitdem diese Firma verhandelt, und auch jetzt kann sie nicht zur Ruhe kommen. Dringend möchte ich davor warnen, den Weg des Industrievereins zu gehen. Das beweist auch die Eingabe der 22 Großfirmen von heute. Wenn derartig einseitige Interessen vertreten werden, mag uns Gott behüten vor der Industrie, die die Industriellen selbst hereinbringen wollen. Ich bin Mitglied der Kommission gewesen und habe unsere Arbeiten so aufgefaßt, daß wir uns in erster Linie bemühen sollten, festzulegen, ob eine Gefahr für Schlutup vorhanden sei, wenn diese chemische Fabrik gebaut würde. Das ist auch die Ansicht von Herrn H. Thiel, soweit ich ihn verstanden habe. Er hat aber hinzugefügt, wir hätten auch prüfen müssen, ob die Nachbargelände vielleicht geschädigt würden. Herr Dr. Wehke hat auf Lüneburg hingewiesen. Da darf ich eins bemerken. In der Nähe der dortigen chemischen Fabrik sind im Jahre 1899 Grundstücke für *M* 2,50 pro Quadratmeter gekauft. Im Jahre 1900 kosteten benachbarte Grundstücke *M* 3, im Jahre 1904 *M* 7, und jetzt hat der Magistrat von Lüneburg das Gelände in nächster Nähe zu einem Preise von *M* 11 angeboten. Das ist in acht Jahren eine Steigerung um das Fünffache. Wie man da von Schädigungen reden kann, begreife ich nicht. Damit ist auch mein Standpunkt gegenüber Herrn Thiel, dem Vorsitzenden des Industrieauschusses der Handelskammer, gekennzeichnet. Ich bin der Meinung, wenn der Vorsitzende des Industrieauschusses zu einer anderen Meinung kommt als der Ausschuss selbst, hat er die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, dem Ausschuss davon Mitteilung zu machen, ehe er in der Bürgerchaftskommission derartig vorgeht und uns alle bloßstellt. Ich habe daraufhin selbstverständlich meinen Austritt aus dem Industrieauschuss erklärt, denn ich will mich nicht in der Weise bevormunden lassen. Ich will mir Erfahrungen sammeln und danach urteilen. Deshalb verwahre ich mich auch entschieden dagegen, was Herr Thiel von den theoretischen Urteilen gesprochen hat. Wir haben darauf verzichtet, nachdem wir das Gutachten des Medizinalkollegiums in Händen hatten, nun auch ein solches vom Reichsgesundheitsamt einzuholen; wir haben ebenso darauf verzichtet, nachdem wir eine Fabrik besichtigt hatten, auch noch die in Tangermünde zu besichtigen. Wir

sind alle überzeugt gewesen, daß die Belästigungen nicht derartige sein würden, daß Senat und Bürgerchaft jagen könnten, wir wollen die chemische Industrie überhaupt nicht haben. Wir haben uns gesagt, es sei ein sehr schwerwiegender Standpunkt, den die Kommission einnähme, wenn sie erkläre, die Bürgerchaft solle es überhaupt ablehnen, derartige Industrie heranzuziehen. Es ist hier wiederholt ausgeführt, es sei Sache des Polizeiamtes, die Konzession zu erteilen. Wir müssen uns wohl hüten, hier alles auszusprechen, denn das, was hier gesprochen wird, dringt nach außen; wenn aber das Polizeiamt die Konzession zu erteilen hat, kümmert sich später vielleicht kein Mensch darum. Das Urteil kann wieder angefochten und geändert werden, aber wir sind für ewig verraten und verkauft. Nun hat Herr H. Thiel von seinen Erfahrungen in Schwartau gesprochen. Solange ich Herrn Thiel kenne, wohnt er in Lübeck, und ich meine, mit solchen Kamellen sollte er uns heute nicht graulich machen. Damals sind die Fabriken in der primitivsten Weise eingerichtet, während es sich heute um mustergültige Betriebe handelt. Es wird häufig auf die frühere Fabrik von Willhöft hingewiesen, die die Soldaten arg belästigt hätte. Das soll in den achtziger Jahren gewesen sein. Ich bin auch wiederholt in der Fabrik gewesen und habe sie mir angesehen, weil ich mich für die Sache aus besonderen Gründen interessierte. Das war ein widerwärtiger Gestank im Verhältnis zu dem, den die Fischguano-fabrik heute verbreitet. Was überhaupt den Geruch anlangt, so sagte Herr Thiel, zwei machen mehr Geruch als einer. Ich erinnere daran, daß bei der Besichtigung ein Herr, der Herrn H. Thiel besonders nahe steht, in Wilhelmsburg extra gebeten hat: Herr Direktor, stinken Sie uns ordentlich etwas vor; wir riechen gar nichts. Wenn man dazu auffordern muß, einem etwas vorzustinken, kann man daraus entnehmen, wie minimal der Geruch gewesen ist. Bezüglich der Fabrik von Willhöft möchte ich noch eins erwähnen. Nicht weit davon in der Vorbestrafte liegt eine Räucherei, und die hätte dann auch infolge des Geruchs weg müssen, aber die besteht ebensogut wie die Schlutuper Räuchereien. Die Schlutuper werden also ebenso bestehen können wie heute, wenn die chemische Fabrik dorthin gebaut wird. Wir sind der Überzeugung, daß unter allen Umständen die Bürgerchaft dazu kommen sollte, die Vorlage anzunehmen. Wir können keinerlei Vorschriften machen, das ist Sache des Polizeiamtes. Hier sollte jeder nach seiner Überzeugung stimmen, aber ehe Sie die Sache ablehnen, sollten Sie sich nach dem Muster richten, das heute zu Anfang der